Der Courier-Erzähler

Herr Butt, der „Wohltäter".

Humoristische Erzählung.

Herrn Butts Lebenslüge ist seine Einbildung, er lebe, um Gutes zu tun. Was es auch immer ihn an Zeit oder an Mühe kostet, er ist dazu auf der Welt. Ob die Leute es wünschen oder nicht, er besteht darauf, ihnen zu helfen. Seine Zeit, seine Gesellschaft und sein Rat stehen nicht nur denjenigen zu Diensten, die sie suchen, sondern auch denjenigen, die nach dem bloßen Schein der Dinge durchaus nicht darum bitten.

Herrn Butts strahlendes Gesicht scheint in den Türen aller seiner Freunde, die von einem kleineren Uebel des Lebens befallen sind. Wenn Herr Butt erfährt, daß einer seiner Freunde umzieht, Möbel kauft, Möbel verkauft, ein Mädchen sucht, ein Mädchen entläßt, einen Chauffeur sucht, einen Klempner verklagt oder ein Klavier kauft, steht er ihnen im gleichen Augenblick zur Seite.

Als ich ihn eines Abends in der Garderobe unseres Klubs traf, wie er sich seinen Regenmantel und seine Gummischuhe anzog, merkte ich sofort an seinem besonders strahlenden Gesicht, daß er gerade wieder einmal dabei war, eine Wohltat auszuführen.

„Kommen Sie mit herauf," sagte ich, „und spielen Sie mit mir Billard." Ich wußte, daß dies ein vollkommen sicheres Angebot war.

„Mein Guter," antwortete Herr Butt, „ich würde es nur allzugern tun, wenn ich Zeit hätte. Ich bin überzeugt, es würde Sie riesig aufmuntern. Aber leider muß ich gerade fort."

„Wohin denn?" fragte ich.

„Zu Everleigh-Jones," sagte er. „Sie kennen sie, nein? Grade in unsere Stadt übergesiedelt, ziehen jetzt in ihr neues Haus, draußen in der Seldon Avenue."

„Aber das ist ja ganz weit draußen im Vorort," sagte ich, „und es ist fast zehn Uhr und wird gleich zu regnen anfangen."

„Mehr als eine Meile hinter der Autogrenze," erwiderte Herr Butt freundlich und trat sich die Gummischuhe zurecht. „Aus dem Regen mache ich mir nichts. Das tut einem nur gut. Ich werde das Haus schon finden, ich bin zwar noch nie dagewesen, aber ich habe ein sehr einfaches System, Häuser des Nachts zu finden. Ich klopfe so lange an die Türen der Nachbarschaft, bis ich das richtige Haus gefunden habe. Es ist zwar ein bißchen spät, noch hinauszufahren, aber das darf mich nicht zurückhalten. Diese beiden jungen Leute sind erst einige Wochen verheiratet, ziehen gerade in ihr neues Haus. Alles ist wahrscheinlich noch in furchtbarer Unordnung. Niemand drinnen, außer ihnen selbst, niemand da, sie aufzuheitern." Er zog sich während des Sprechens seinen Regenmantel über und redete sich in eine Begeisterung für das Wohltun hinein. „Herr des Himmels, ich erfuhr erst beim Abendessen, daß sie hierhergezogen sind, sonst wäre ich schon drei Tage früher bei ihnen gewesen."

Mit diesen Worten stürzte sich Herr Butt in den „Regen" hinaus. Sein Gesicht erglänzte unter den Straßenlaternen vor Hilfsbereitschaft.

Am nächsten Abend sah ich ihn im Klub beim Mittagessen wieder. „Nun," fragte ich ihn, „haben Sie Jones gefunden?" „Natürlich," antwortete Herr Butt. „Ich bin froh, daß ich dorthin gegangen bin. Ich hatte viel Mühe, das Haus zu finden, aber darauf war ich ja vorbereitet. Ich mußte erst an wenigstens zwanzig Häuser klopfen. Es war sehr dunkel und naß draußen, noch keine Straßenlaternen da, aber ich hämmerte einfach an die Türen, bis jemand Licht machte. In jedem Hause fragte ich dasselbe: „Wissen Sie, wo die Everleigh-Jones wohnen?" Sie wußten es nicht. „Lassen Sie uns in Ruhe," antworteten sie. „Schon gut," sagte ich. „Gehen Sie nur wieder zu Bett. Bemühen Sie sich nicht, nach unten zu kommen."

Aber schließlich fand ich doch zu dem richtigen Platz. Das Haus war schon ganz dunkel. Jones steckte seinen Kopf aus dem oberen Fenster. „Halloh!" rief ich. „Ich bin's, Butt." „Tut mir furchtbar leid, wir sind schon schlafen gegangen," rief Jones zurück. „Mein lieber Junge," antwortete ich, „Sie brauchen sich nicht zu entschuldigen. Werfen Sie mir nur den Schlüssel herunter." Also stellen Sie sich vor, diese beiden armen Seelen waren um halb 11 Uhr zu Bett gegangen aus reiner Langeweile. Donner und Doria, ich war froh, daß ich gekommen war. Ich werde sie ein bißchen aufheitern, sagte ich zu mir selbst. Zuerst waren sie ziemlich langweilig und die ganze Unterhaltung ruhte auf mir allein. Aber ich gab mir Mühe. Ich kann schon jemand unterhalten, wenn ich nur will. Plötzlich um Mitternacht schienen sie ein wenig aufzutauen. Jones sah auf seine Uhr. „Donnerwetter," sagte er auf einmal riesig munter. „Es ist nach Mitternacht." Ich glaube, die Art, in der der Abend vergangen war, hatte ihm gefallen. Danach plauderten wir noch behaglicher. Alle paar Augenblicke sagte Jones: „Donnerwetter, es ist ja halb eins usw." Ich paßte schon auf, nicht zu lange zu bleiben. Aber als ich fortging, versprach ich ihm, daß ich zurückkommen würde, um ihm bei der Ausstattung der Wohnung zu helfen. Sie widersprachen, aber ich bestand darauf."

Am selben Tage fuhr Herr Butt wieder hinaus und half Jones, ihre Möbel zurechtzustellen. „Ich arbeitete den ganzen Nachmittag," erzählte er am Abend. „Ich arbeitete hart und in Hemdsärmeln. Erst hängte ich die Bilder an, sie selbst hatten versucht, sie aufzuhängen. Ich mußte jedes einzeln herunternehmen, nicht ein einziges Bild hing richtig."

Einige Tage später gab mir Herr Butt einen weiteren Bericht. „Die Möbel sind nun alle ausgepackt und aufgestellt, aber sie gefallen mir nicht. Eine Menge davon kann ich nicht leiden. Ich möchte fast Jones raten, sie zu verkaufen und sich einige neue anzuschaffen. Aber ich will es nicht tun, bevor ich mir noch nicht selbst darüber klar bin." Danach schien Herr Butt sehr beschäftigt zu sein. Ich sah ihn eine lange Zeit nicht im Klub. „Wie geht es Everleigh-Jones?" fragte ich ihn nach einiger Zeit. „Fühlen sie sich behglich in ihrem neuen Heim?"

Herr Butt schüttelte den Kopf. „Nein," antwortete er. „Ich fürchtete es von Anfang an. Jones muß näher der Stadt wohnen. Ich bin den ganzen Morgen herumgerannt, mich nach einer Wohnung für sie umzusehen. Wenn ich die richtige finde, werde ich ihren Umzug leiten. Ich habe eine Etagewohnung viel lieber als eine Villa."

„Haben Sie von Everleigh-Jones gehört?" fragte Herr Butt mich eines Tages ängstlich. „Nein," antwortete ich.

„Er ist krank, irgendeine Art Fieber. Der arme Kerl. Drei Tage krank gewesen und haben mich nichts wissen lassen. Ihr Mut imponiert mir. — Wollten's allein ausfechten. Ich fahre sofort zu ihnen hin."

Dann berichtete mir Herr Butt täglich von Herrn Jones' Krankheit. „Ich sitze jeden Tag bei ihm," sagte er. „Armer Kerl. Gestern ging's ihm eine Zeitlang sehr schlecht, war nicht bei Besinnung, redete irre. Ich hörte es vom Nebenzimmer aus, schien zu denken, daß jemand ihn verfolgte. „Ist dieser verfluchte Kerl fort?" hörte ich ihn fragen. Ich ging hinein und beruhigte ihn. „Es ist niemand hier, mein lieber Junge," sagte ich. „Niemand, nur Butt." Er drehte sich herum und stöhnte. Frau Jones bat mich, ihn zu verlassen. „Sie sehen todmüde aus," sagte sie. „Gehen Sie ein wenig ins Freie." „Meine liebe Frau Jones," sagte ich, „was kommt es auf mich an."

Mit der Zeit, zweifellos dank Herrn Butts unablässiger Pflege, wurde Everleigh-Jones wieder gesund. „Ja, ja," sagte Herr Butt einige Wochen später zu mir, „Jones ist nun wieder ganz in Ordnung. Seine Krankheit ist aber auch eine ordentliche Anstrengung gewesen. Seit es begann, habe ich nicht einen einzigen Abend für mich Zeit gehabt. Aber ich bin belohnt worden, überreichlich belohnt worden. Die Dankbarkeit dieser Leute ist unglaublich. Sie müßten es mit ansehen. Die liebe kleine Frau ist so besorgt, so ängstlich, daß ich meine Kräfte überanstrengt habe. Sie will durchaus, daß ich mich vollkommen ausruhe und eine lange Reise mache. Zuerst schlug sie vor, daß ich nach dem Süden gehe. „Meine liebe Frau Jones," sagte ich lachend, „das ist die einzige Gegend, in die ich nicht hingehe. Hitze ist das einzige, was ich nicht vertrage." Sie stutzte nicht einen Augenblick. „Dann müssen Sie nach dem Norden reisen, gehen Sie nach Kanada oder Labrador," und in wenigen Augenblicken hatte die kleine Frau das Kursbuch rausgesucht und nachgesehen, wie weit ich nach Norden die Eisenbahn benutzen kann. „Sie können ja Ihre Reise mit Schneeschuhen fortsetzen," sagte sie. Sie hatte herausgefunden, daß jedes Frühjahr ein Dampfer nach Algara rausfährt, und sie überredete mich, mit dem Dampfer herauszufahren und mit dem nächsten zurückzukommen."

„Das nenne ich aber Dankbarkeit," sagte ich.

„Ja, wirklich," erwiderte Herr Butt warm, „dafür tut man gern alles. Es belohnt mich über alle Maßen. Ich stehe allein auf der Welt, und meine Freunde sind alles was ich habe. Ich kann Ihnen nicht auseinandersetzen, wie es mich freut, wenn ich an alle meine Freunde im Klub und in der Stadt denke, die immer froh sind, mich zu sehen, alle meine kleinen Freundlichkeiten abwehren und doch nicht glücklich wären, wenn ich ihnen nicht mit Rat und Tat beistehe."

„Nehmen wir einmal Jones zum Beispiel, fuhr er fort, „der Portier versichert mir, daß jedesmal, wenn Herr Everleigh-Jones in den Klub kommt, er zuerst fragt: „Ist Herr Butt im Klub." So was erfreut einen, nicht wahr?" .... Herr Butt machte eine Pause. Fast glaubte ich, in seinen Augen Tränen wahrzunehmen. Aber der freundliche Glanz seiner Brille überglänzte sie wie die Sonne einen Aprilregen. Er verabschiedete sich von mir und ging in die Garderobe. Gerade hatte er den Vorraum verlassen, als ein fremder Herr eintrat, ein schmaler, schüchterner Mensch mit abgehetztem, gequaltem Gesicht. Er kam mit zögernden Schritten herein und sah sich sorgfältig um. „Ist Herr Butt im Klub?" fragte er flüsternd den Portier. „Ja, mein Herr, er ist gerade in die Garderobe gegangen. Soll ich . . ."

Aber der Mann hatte sich schon umgedreht und war mit einem Satz zur Tür hinaus und in der Dunkelheit verschwunden.

„Wer ist das gewesen?" fragte ich.

„Ein neues Mitglied, mein Herr," sagte der Portier, „Herr Everleigh-Jones."

Husten

Nehme einen halben Teelöffel Minard's mit Molasses. Das berühmte weiße Liniment. Es lindert die Halsschmerzen und endet den Husten.

MINARD'S "KING OF PAIN" LINIMENT

Fröhliche Weihnachten

und

gesegnetes neues Jahr

wünscht allen seinen deutschen Freunden und Kunden

ROBERT MACINNES & CO. LTD.

Fritz Bringmann, Geschäftsführer.

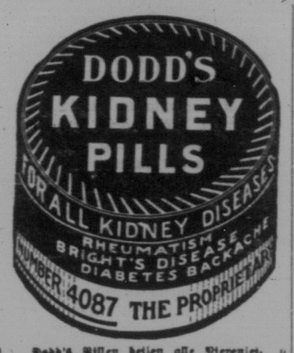
Wunder der Hypnose.

Novelle von Egon Jacobsohn.

Regen, Regen, Regen. Die Hotelgäste saßen seit Tagen in ihren Zimmern, klagten beim gemeinsamen Mittag- und Abendbrot ihr Leid über den verregneten Urlaub, gähnten sich gelangweilt an, und verschwanden mißmutig wieder in ihren Stuben.

„Gnädige Frau, heute abend nach dem Souper führt der junge Herr von Zimmer 17 ein paar amüsante Kartenkunststücke vor. Bleiben Sie unten im Teezimmer. Es soll sehr lustig werden," riet der Ober.

Man blieb mit Freuden im kleinen Damensalon zusammen, in der Hoffnung, nun einen gemütlichen Abend zu verleben.



Dodd's Pillen heilen alle Nierenleiden, Rheumatismus, Nierenschwindsucht, Zuckerkrankheit und Rückenschmerzen. Dodd's Kidney Pills werden zu 50c pro Schachtel oder sechs Schachteln für $2.50 bei allen Händlern verkauft, oder der The Dodds Medicine Co., Toronto, Ont.

Der Herr von Zimmer 17 stellte sich seinen Leidengenossen vor, warnte sie vor allzu großen Erwartungen, dankte ihnen für ihr Erscheinen, war beide Hände durch die Luft und zauberte mit diesen Griffen einen Pack Spielkarten hervor, schleuderte sie auf den Boden, behielt den Piaquebuben, steckte sie mit einer Nadel einer Dame an die Handtasche, bat um gespannte Aufmerksamkeit, sprach einige unverständliche Formeln — und die Karte war vor aller Augen verschwunden. Er zog sie einem abseits nörgelnden Herrn aus der Tasche. —

Der Herr von Zimmer 17 war mit einem Schlage Hahn im Korbe. Man bestürmte ihn, weitere Kunststücke zu zeigen. Er tat es mit noch mehr Geschicklichkeit und Beredsamkeit. Das gesamte Hotel staunte. Draußen hagelte es. Niemand bemerkte es.

Schon am nächsten Mittag bestürmte man diesen Zauberkünstler, seine Vorführungen am Abend fortzusetzen und die leichtesten Tricks zu erklären. Er winkte bescheiden ab. Man solle seine dilettantischen Versuche nicht überschätzen. Dabei wurde er purpurrot vor ehrlicher Verlegenheit. Die Damen waren begeistert.

Am Abend fieberte schon alles. Man verzichtete auf die Nachtspeise, eilte ins Spielzimmer, wo der Gefeierte einigen Mädchen das Geheimnis der Volte zu erklären versuchte. Es war rührend, mit welchem Eifer er ihnen immer und immer wieder die notwendigen Fingerbewegungen vormachte, und wie jede Schöne schließlich nicht mehr das Spiel mischen konnte.

„Wie verhext!" meinte die eine.

„Tatsächlich! Wie in der Hypnose!" sagte eine andere.

„Aber, meine Damen, ich habe Sie doch nicht hypnotisiert! Wenn ich zu diesem Trick greifen müßte, dann würden Sie aus dem Wundern gar nicht mehr herauskommen!"

„Ach ja! Ach ja! Hypnotisieren Sie uns doch, lieber Doktor!" bat die ältere Dame, die den Herrn von Zimmer 17 in ihr Herz geschlossen hatte.

Er wehrte lächelnd ab. Das wäre kein Gesellschaftsspiel. Außerdem brauchte man für derartige Experimente ein wissenschaftliches Auditorium und nicht eine zufällig zusammengewürfelte Gesellschaft lebensfroher Menschen.

Das gesamte Spielzimmer war über sein geringschätzendes Urteil empört. Er merkte, was er angerichtet hatte, wollte schnell einlenken. Es half ihm aber nichts. Es gäbe nur eine Sühne: er führe seine hypnotischen Kunststücke vor. Schließlich ließ er sich von den auf ihn Einstürmenden überreden, blickte im Kreise nach geeigneten Medien um.

Er fand niemand. Man verdächtigte ihn, daß er nur eine Ausrede gebrauchte. Seine Verteidigung mißlang. Man rief die Zimmermädchen und den Portier und die Boys ins Spielzimmer. Unter ihnen würde er sicherlich sein Medium bemerken.

Die Gäste beharrten auf Erfüllung ihres Wunsches. Also begann er mit dem Zimmermädchen aus der dritten Etage. Es stellte sich sehr dumm an, lachte; wenn er sich mit aufgerissenen Augen näherte. Es war unverwendbar für seine Zwecke. Der Boy, der neben dem Lift stand, schien schon geeigneter zu sein.

Nach drei Minuten schlief er fest in der Trance. Der Hypnotiseur befahl ihm aufzustehen. Der Junge gehorchte. Er solle tanzen. Er tanzte. Er solle wie ein Hotelgast einherspazieren. Er spazierte einher. Alle lachten. Da wachte das Medium plötzlich erschreckt auf.

Der Zauberer holte sich jetzt den Portier, der schon ganz bleich vom Zuschauen war, herbei, drückte ihn auf einen Stuhl, strich ihm einige Minuten lang über die Stirn, dann über das ganze Gesicht, über die ausgestreckten Arme. Nun schlummerte auch der Portier. Man war totenstill im Raum. Die Mädchen wagten nicht laut zu atmen. Selbst die Köche standen in den Türen und öffneten die Münder vor Staunen über die Wunder dieses Gastes. Der Portier mußte jetzt auf witzliche Fragen antworten. Ob er immer die Telephongespräche der jungen Damen von seiner Zentrale belausche. Er nickte. Ob er immer die Trinkgelder, die man ihm für seine Boys gab, zurückbehielt. Der Arme nickte. Dann pustete ihm der Herr von Zimmer 17 ins Gesicht. Der Entlarvte erwachte und ahnte, daß er eine große Dummheit während des Schlafes gemacht hatte.

„Jetzt meine Freunde, wollen wir einmal mein schwerstes Experiment machen! Bitte fassen Sie sich einmal alle mit Ihren Händen fest, aber ganz fest an. Jawohl, auch die Herren Boys, die Köche, der Herr Portier! Eine einheitliche Kette bilden. Aber auf keinen Fall loslassen, sonst kann mir das Wunder der Massenhypnose nicht gelingen. Ich bitte um dringende Aufmerksamkeit! Ich gehe jetzt in den Korridor hinaus. Dort werde ich durch die Mauern des Spielzimmers die gesamte Gesellschaft hier wachend hypnotisieren und Ihnen verbieten, die Hände aus dieser Kette zu lösen, bevor ich die Erlaubnis erteile! Also bitte, warten Sie ein paar Minuten — ich rufe dann von nebenan, daß Sie versuchen sollen, sich voneinander loszumachen! Sie werden staunen. Also nochmals, bitte, erschweren Sie mir meine Arbeit nicht!" Er ging wie verabredet hinaus auf den Hotelkorridor. Als er auch nach zehn Minuten nicht das versprochene Zeichen zum Trennungsversuch gegeben hatte, wurden die Leutchen ungeduldig. Einer unterbrach unter dem leisen Protest eines Gastes die Kette. Nun ließen alle los.

Man eilte hinaus auf den Korridor zum Wundermann. Der war nicht aufzufinden.

Verzaubert?

In der Tat! Verzaubert! Und mit ihm die Schmucksachen der Zimmer 6, 11, 18 und 23.

KAUFMAN STATE BANK

Erstklassige Geldanlagen.

Schiffskarten für alle Linien

Gute Kabinen auf allen Dampfern

GELDSENDUNGEN

Dollar-Auszahlungen überall

3% auf Spareinlagen

6% auf Mortgages

Vollmachten in allen Sprachen

Anfragen in allen Schiffs- und Geldangelegenheiten erbeten. Antwort sofort ohne jede Spesen in deutscher Sprache erteilt.

Wir sind stets Käufer für alle russischen Wertpapiere. Offerten erbeten.

124 N. LaSalle St., Chicago, Ill.

Ein Muster der Standhaftigkeit.

Anselm Neumeyer war der Chef eines großen Bankhauses, der sich zum Prinzip machte, sein Personal nur aus Junggesellen zusammenzusetzen, weil er dachte, daß häusliche Pflichten auf die Geschäftstätigkeit lähmend wirken.

Eines Tages kam sein Buchhalter und teilte ihm feierlich mit, daß er in den heiligen Ehestand zu treten gedenke.

„Was fällt Ihnen ein!" rief Neumeyer überrascht. „Was braucht so ein junger Mann wie Sie ein Weib!"

„Es handelt sich um ein Mädchen, in das ich sterblich verliebt bin!"

„Das ist rein lächerlich — nur Einbildung von Ihnen! . . . Wissen Sie was — kommen Sie über's Jahr wieder! Wenn Sie bis dahin nicht klüger geworden sind, will ich nichts dagegen haben!" —

Genau ein Jahr später stellte sich der Buchhalter wieder ein und erklärte, daß er nunmehr unerschütterlich entschlossen sei, zu heiraten.

„Das ist also Ihr Wille nach einem Jahre reiflicher Ueberlegung?" fragte Neumeyer.

„Jawohl! Nichts wird mich davon abbringen!"

„Sie können meinetwegen heiraten! . . . Ich habe nie geglaubt, daß es bei Männern und Weibern so viel Standhaftigkeit gibt. Empfangen Sie meine herzlichsten Glückwünsche! Den Umständen angemessen werde ich auch Ihr Gehalt steigern!"

„Dank, tausend Dank!" ruft der Buchhalter . . . Dann murmelt er vor sich hin: „Wenn der wüßte, daß es jetzt eine andere ist!"

— Floh hat. „Wenn du mal nach einem Floh greifst, faßt du nicht manchmal daneben?"

„Ausgeschlossen, wenn ich daneben greife, fange ich auch stets einen!"

Radikalheilung d. Nervenschwäche

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haar-Ausfall, Abnahme des Gehörs und Sehkraft, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Trübsinnigkeit, Erröten, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Kenntlichkeit und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund" wie alle Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich in kürzester Zeit und Strikturen, Samenfluß, Phimosis, Krampfadern und Wasserbruch nach einer völlig neuen Methode auf einen Schlag geheilt werden.

Dieses unterhaltende und lehrreiche Buch (neueste deutsche Auflage), welches Jung und Alt, Mann und Frau lesen sollte, wird gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versandt von

Private Clinic, 149 East 36. St. (Dept. 33) New York.

— Taxe. Automobilisten übernachteten in dem kleinen Bauernwirtshaus eines abgelegenen Dorfes. Als sie am nächsten Morgen die Rechnung begleichen wollten, sagt der Wirt:

„Tjä — drei Betten und dreimal Frühstück, det macht woll zusammen sechs Mark — und denn zwanzig Mark fürs Auto."

„Was!" sagt der Gast. „Sie können doch für das Unterstellen des Autos in Ihrem Stall nicht zwanzig Mark berechnen."

„Tjä — wie soll ich denn das machen. Sie haben doch gesagt, das is 'n vierzigpferdiger Wagen — und für ein Pferd berechne ich gewöhnlich fünfzig Pfennige."

— Er hat sich's gemerkt. Ein reicher Bauer fährt zum erstenmal in die Stadt. Er nimmt eine Fahrkarte dritter Klasse und steigt in einen Waggon, der gerade vor ihm steht. Nach einer Weile kommt der Kondukteur und stellt den Bauer zur Rede, da er in einem Wagen zweiter Klasse sitzt.

„Hier dürfen Sie nicht bleiben," sagt der Gestrenge. „Die gepolsterten Sitze sind ein Zeichen der teueren Klasse."

Wenige Minuten darauf hat der Bauer auf den Holzbänken der Dritten Platz genommen.

Als er in der großen Stadt aussteigt, nimmt er einen Wagen und läßt sich zu seinem Bestimmungsort fahren. Plötzlich merkt er, daß er auf gepolsterten Sitzen ruht. Er setzt sich rasch auf den Boden des Gefährts, tupft den Wagenlenker auf die Schulter und sagt: „Wohlgemerkt, lieber Freund, ich fahre Dritter!"

— Lösung. Herr Schulze hatte mehrere Abendschoppen über sein gewöhnliches Quantum hinaus genehmigt und wankte stillvergnügt die heimatliche Straße entlang. Plötzlich hörte er dicht vor seinen Füßen ein Stöhnen.

„Was is'n los? Wer is'n da?"

„Helfen Sie mir doch, lieber Herr," stöhnte eine schluckende Stimme aus dem Dunkel. „Ich bin hier mit einem Bein in den Gulli geraten und komme nicht 'raus."

„Na, ziehen Sie sich doch hoch," rief Herr Schulze.

„Det kann ick janich," stöhnte die andere Stimme, „ich bin ja so besoffen."

Herr Schulze stützte sich auf seinen Stock und starrte in das Dunkel.

„Hilfe! Hilfe!" rief der andere Mann.

„Ich kann Ihnen nicht helfen," sagte Herr Schulze. „Aber rücken Sie mal ein bißchen zur Seite, dann komme ich zu Ihnen."

Du sollst nicht gleich dein Haupt
voll Trauer neigen,
Wenn deinem Spiele eine Saite
sprang;
Ein ganzer Himmel hängt noch
voller Geigen
Mit wohlgestimmtem Klang.

— Viele Köche verderben den Brei; einer genügt, ihn anbrennen zu lassen.

Sauerstoff-Hämozonkur

Deutsche Erfindung

Bekanntes Heilmittel ersten Ranges! Hunderte Dankschreiben!

Durch trägen Stuhlgang bilden sich im Körper Gifte und Gase, Krankheiten vieler Arten entstehen durch Stuhlverstopfung und durch Ablagerungen von Harnsäure, Gicht, Rheumatismus, Gelenkerkrankung, Blutarmut, Bleichsucht, Nierenleiden, Gallensteinkolik, Hämorrhoiden und Zuckerkrankheit, Magenleiden, und Geschwüre, Etc., etc.

Sauerstoffkur räumt mit aller Verstopfung schmerzlos auf, nach vollständiger Reinigung, stärkt sie den Körper, baut das Blut auf, heilt die Krankheiten. Sicheres und ganz ungefährliches Heilverfahren. Genügend Sauerstoff muß im Körper vorhanden sein, wenn der Mensch gesund bleiben will.

Die Sauerstoffkur hilft sicher in allen Fällen wo noch Hilfe möglich ist.

Preisliste frei

J. C. WEHRENS & SON

Allein Vertreter für Sask. und Alberta.

1516 11th Avenue, Regina, Sask.

Besondere Nachricht an Fallensteller

The Northern Hide & Fur Co.

Regina, Sask.

„The House of Trappers Protection"

hat spezielle Aufträge erhalten für Lieferung von unbegrenzten Mengen von Coyotes, Wiesel, Mink und Dachs zu Preisen, die es uns ermöglichen mehr für diese Felle zu zahlen als irgend eine andere Firma im Pelzhandel.

Diese Bestellungen müssen geliefert werden. Benützt diese Gelegenheit und sichert euch höhere Preise und macht sofortige Sendung. Wir garantieren 100% Barwert für die Felle.

Garantierte Barpreise

Wolf oder Coyote	$23.00 bis $15.00	$12.00 bis $8.00
Wiesel	3.50 bis 2.00	1.75 bis 1.00
Dachs	15.00 bis 9.00	6.50 bis 4.00
Mink	20.00 bis 15.00	12.00 bis 6.00
Skunk	3.00 bis 2.50	1.75 bis 1.00

Trappers Lizens ist nicht notwendig um Coyotes, Wiesel, Dachs oder Skunk zu fangen.

Pferdehaar — hohe Preise — 42c bis 32c per Pfund.

Die Northern Hide & Fur Co., bezahlt alle Royalties, Expreß und Postspesen auf Ihre Sendung und Money Orders werden am selben Tage abgeschickt, an dem Ihre Pelzsendung ankommt.

Um irgendeine Auskunft schreibt an das Hauptbüro der

NORTHERN HIDE & FUR CO.

1729 Rose St. Regina, Sask.

Telephone 4531 und 4669.